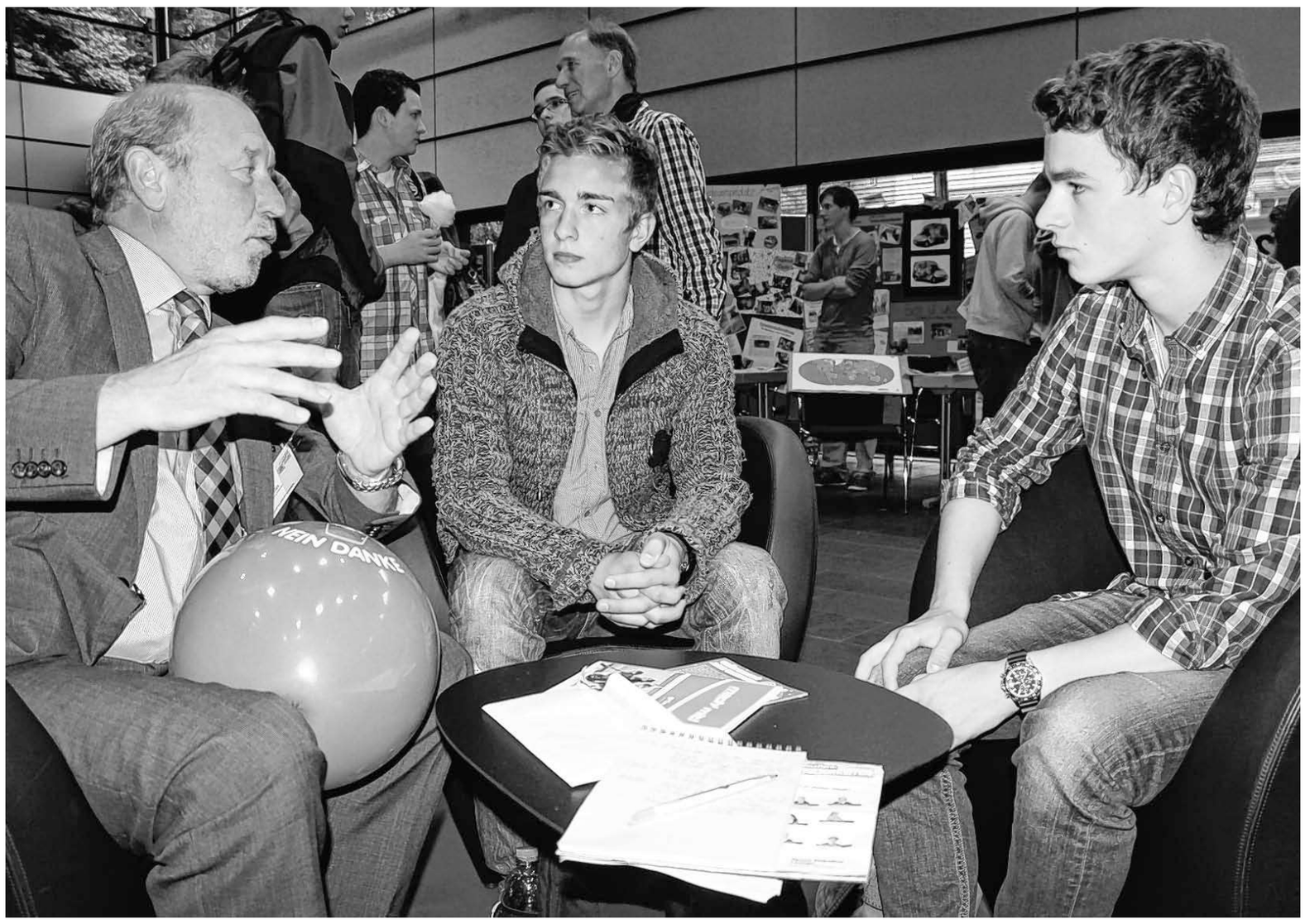
DAS THEMA: „WAS GEHT?!" – WERKSTATT FÜR JUGENDBETEILIGUNG UND JUGENDPOLITIK

Mit dem Bürgermeister im Loungebereich

Jugendliche diskutieren beim Bildungstag **„Was geht?!"** im Eurogress mit Politikern aus der gesamten Städteregion

VON ROBERT BAUMANN



Arno Nelles (links), Bürgermeister der Stadt Würselen, diskutiert beim Bildungstag „Was geht?!" im Eurogress mit den Schülern Andi Mertens und Jan Böckers über Wählen ab 16 Jahren und die Rolle des Internets bei der freien Meinungsäußerung. Foto: Robert Baumann

Aachen. Nein, wirklich viel sei aus dem Politik-Unterricht in der fünften und sechsten Klasse nicht hängengeblieben, gibt Schüler Andi Mertens ehrlich zu. Und jetzt in der Oberstufe gebe es dieses Unterrichtsfach sowieso nicht mehr. Dabei ist der 16-jährige Schüler durchaus an politischen Themen interessiert. „Für uns", und damit meint Mertens sich und seinen Mitschüler Jan Böckers, „ist es wichtig, für was die einzelnen Parteien überhaupt stehen. Dafür bräuchten wir aber eine größere Nähe zwischen Politikern und der Jugend und mehr Informationen", betont er. Arno Nelles, Bürgermeister der Stadt Würselen, hört den beiden Schülern genau zu. Gemeinsam sitzen die drei in einem kleinen Halbkreis auf bequemen Ledersesseln in einem mit rotem Teppich ausgelegten Loungebereich im Eurogress – und diskutieren.

Im Dialog mit Politikern

Der Dialog zwischen Politikern und jungen Menschen aus der Städteregion war ein wichtiger Bestandteil des diesjährigen Bildungstages im Eurogress unter dem Motto „Was geht?!", der von unserer Zeitung als Medienpartner unterstützt wurde. Ziel der Veranstaltung ist es, Jugendlichen verschiedene Möglichkeiten politischer Beteiligung und gesellschaftlichen Engagements aufzuzeigen. Dazu gab es am Freitag Workshops, Planspiele und Vorträge zu den unterschiedlichsten Themen.

„Es gibt einen Mangel an Möglichkeiten für junge Leute, sich politisch zu äußern", räumt Nelles gegenüber den beiden Gymnasiasten ein. Regelmäßige Begegnungen zwischen politischen Vertretern und Schülern, beispielsweise in einem praxisorientierten Schulunterricht, seien daher wichtig. Und diesen Unterricht fordern die Schüler auch ein. „Wie wählt man, welche Arbeit machen die Parteien, das wird viel zu wenig unterrichtet", kritisieren sie.

Zehn Politiker waren von den Organisatoren Cora Herwartz und Steffen Mingenbach vom Bildungsbüro der Städteregion eingeladen worden, um sich den Fragen der Jugendlichen zu stellen. Die meisten von ihnen redeten auch reichlich in dem eigens dafür eingerichteten, gemütlichen Loungebereich – allerdings fast ausschließlich untereinander, anstatt mit den Schülern. Dr. Margrethe Schmeer, Bürgermeisterin der Stadt Aachen, ergriff dann mal die Initiative. An einem Stehtisch suchte sie das Gespräch mit den Schülern Matthias Wright und Miro Miranda. Die erste Frage kam prompt. Wie denn so ein Tagesablauf einer Bürgermeisterin aussehe, wollte Wright wissen. „Ich bekomme alles auf den Tisch, was unser Oberbürgermeister nicht schafft", erklärte Schmeer. Ob es noch mehr Bürgermeister gebe, und ob sie denen dann die ganze Arbeit übertrage, die sie nicht schafft, fragte Miranda schmunzelnd. „Genau so", antwortete Schmeer und lachte.

Weniger Andrang

Insgesamt 450 Jugendliche waren zu „Was geht?!" ins Eurogress gekommen. Für Organisator Mingenbach eine etwas enttäuschende Zahl. „Der Andrang ist deutlich geringer als letztes Jahr. Einen Workshop mussten wir aufgrund des geringen Interesses sogar absagen." Überaus erfreulich war die Resonanz hingegen, wie schon im Vorjahr, beim Workshop „Aktiv gegen Rechts", bei dem Michael Klarmann über die rechte Szene in der Region informierte. 105 Anmeldungen verbuchte die Veranstaltung. Und auch das Planspiel „Globupoly" war innerhalb kurzer Zeit ausgebucht. Darin wurde den Teilnehmern das Wesen des Welthandelssystems näher gebracht. Sechs Tische mit jeweils fünf Jugendlichen symbolisierten verschiedene Länder – Entwicklungs-, Schwellen-, und Industrieländer. Jede Gruppe hat ihren eigenen Wirtschaftsminister, der mit den anderen Ländern verhandelt und Waren tauscht. „Den Teilnehmern sollen die Verflechtungen und die Ungerechtigkeiten auf dem Weltmarkt bewusst werden, beispielsweise wie stark die Entwicklungsländer durch fehlende Technologie benachteiligt werden", erklärt Workshop-Leiterin Petra Röllicke.

> „Wir bräuchten eine größere Nähe zwischen Politikern und der Jugend."
> ANDI MERTENS, SCHÜLER

Ergebnisse vorgestellt

Am Ende des Tages wurden die Ergebnisse der einzelnen Workshops vorgestellt. Gemeinsam mit Politikern aus dem Europaparlament und dem Landtag diskutierten die Teilnehmer ihre am Vormittag in den Workshops vertieften Themen. „Auch wenn in diesem Jahr weniger Jugendliche da waren, ist inhaltlich wieder sehr viel rüber gekommen, und wir haben tolle Ergebnisse präsentiert bekommen", freute sich Organisatorin Herwartz. „Diejenigen, die da waren, waren auch die Richtigen", sagte sie.

So wie Andi Mertens und Jan Böckers. „Politik ist oft abstrakt. Man muss den Kontakt zu den Politikern auch von sich aus suchen, sonst hat man keine Chance", sagt Böckers. Über eine halbe Stunde diskutieren die Schüler mit dem Würselener Bürgermeister, über Wählen ab 16 Jahren, die Rolle des Internets bei der freien Meinungsäußerung oder über Jugendparlamente. Dann verabschieden sie sich höflich, mit Handschlag.

Das Fazit der beiden Gymnasiasten fällt positiv aus: „Das war unsere erste wirkliche Begegnung mit Politik. Das Gespräch blieb zwar in gewisser Weise etwas oberflächlich, aber es ist sehr wichtig, dass solche Kontakte überhaupt zustande kommen."

Vom ersten Gerücht zum fertigen Bericht in 180 Minuten

Beim **Workshop des Zeitungsmuseums** zogen die Schüler „an den Fäden der Medienmacht". Was ist relevant, was zu vernachlässigen?

VON JAN MÖNCH

Brachial boulevardesk? Oder mit dem Fokus aufs Lokale? Oder eher doch im nüchternen Ton eines Wirtschaftsblatts? Im Workshop des Zeitungsmuseums wurde den Jugendlichen die Vielseitigkeit der Medienlandschaft nahe gebracht – und außerdem die Aufgabe von Konzernsprechern. Foto: Jan Mönch

Aachen. Mit den Kollegen des Boulevards gehen am Ende ein wenig die Pferde durch. Ob die ominöse „Chemikalie F" sich womöglich zur Herstellung von Massenvernichtungswaffen eignen könnte, wird in der Schlagzeile gefragt. Kaum weniger reißerisch gehen die Autoren im Artikel zu Werke, wo über eine Verschwörung spekuliert und von einer verängstigten Dorfbevölkerung fabuliert wird.

Was war geschehen? Nichts Beängstigendes! Das Internationale Zeitungsmuseum Aachen (IZM) wollte für seinen Workshop bei der Jugendwerkstatt einmal selbst Schlagzeilen produzieren. Oder, um es mit dem Titel des Workshops zu sagen, die Teilnehmer „an den Fäden der Medienmacht ziehen" lassen. Und die sollten entweder brachial boulevardesk ausfallen, im nüchternen Duktus einer Wirtschaftszeitung gehalten sein oder aber den Fokus stark auf das Lokale richten – ganz so, wie es eben eine Lokalzeitung anstellen würde.

Die Rolle der Presse

„Die Jugendlichen sollen erkennen, dass die Welt nicht einfach so an ihnen vorüber zieht. Die Rolle der Presse und das Herstellen von Öffentlichkeit zu beleuchten, passt daher sicher gut zur Jugendwerkstatt", beschreibt IZM-Leiter Andreas Düspohl seine Zielsetzung. Gemeinsam mit Co-Dozentin Pia vom Dorp hatte er das passende Szenario vorbereitet: In einem See beim fiktiven Örtchen Dorfweiler wird ein merkwürdiges Fischsterben registriert. Schnell fällt der Verdacht auf die unweit niedergelassene Firma Müllerfarben, wo angeblich mit der giftigen „Chemikalie F" hantiert wird. Als der Druck zunimmt, lädt die Firmenleitung schließlich zu einer Pressekonferenz ein, um jeden Verdacht auszuräumen.

Neben den wortgewandten Konzernsprechern müssen die jungen Journalisten, 14 bis 18 Jahre alt, sich im Verlauf des Planspiels auseinandersetzen mit Expertenmeinungen, Augenzeugenberichten und Rechercheergebnissen. Was ist wesentlich und was zu vernachlässigen? Wer ist vertrauenswürdig und wer nicht? Einer Terrorexpertin, die vor der Waffenfähigkeit der Chemikalie F warnt, haben die Boulevardvertreter dann später auch ihre knackige Panik-Schlagzeile zu verdanken.

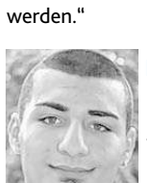
Die Entwicklung von der Meldung bis zum fertigen Artikel, komprimiert auf kaum drei Stunden – im Workshop des Zeitungsmuseums klappt das erstaunlich gut. Nach getaner Arbeit mischen die Jugendlichen, die jetzt wieder einfach nur Schüler sein dürfen, sich munter unter ihre Altersgenossen im Eurogress. Andreas Düspohl hingegen wirkt ein wenig geplättet. Er selbst war in die Rolle eines Firmensprechers geschlüpft: „Bei den Fragen auf der Pressekonferenz habe ich Blut und Wasser geschwitzt."

> „Die Jugendlichen sollen erkennen, dass die Welt nicht einfach so an ihnen vorüber zieht."
> ANDREAS DÜSPOHL, LEITER DES ZEITUNGSMUSEUMS

WIR HIER
DIE JUNGE SEITE

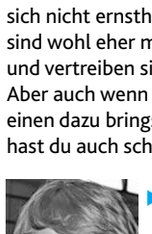
UMFRAGE

Meinungen zur Jugendwerkstatt „Was geht?!"



KATHERINA NEUSSL
15 Jahre alt

„Ich war letztes Jahr schon hier und es hat mir sehr gut gefallen. Man kann viele Sachen ausprobieren und sich informieren. Politisches Einmischen ist immer möglich, man muss nur das Engagement dazu haben."



MAXIMILIAN CARL
15 Jahre alt

„Die Veranstaltung bringt sehr viel. Man kann bestimmte Themen vertiefen und Ideen für seine berufliche Zukunft sammeln. Und wir können unsere Meinungen mitteilen, und ich denke, dass sie auch in der Politik beachtet werden."

FERHAT SENTÜRK
18 Jahre alt

„Auf einer Skala von eins bis sechs gebe ich der Veranstaltung nur eine Drei. Ich habe das Gefühl, dass die meisten hier sich nicht ernsthaft interessieren. Viele sind wohl eher mit ihrer Schule hier und vertreiben sich jetzt eben die Zeit. Aber auch wenn du von 100 Leuten nur einen dazu bringst, sich zu engagieren, hast du auch schon etwas erreicht."

FLORIAN KRAUSE
15 Jahre alt

„Unsere Politiklehrerin hat uns hierauf aufmerksam gemacht, und ich finde es wichtig zu wissen, was politisch so los ist. Ich bin bereits in der Jungen Union engagiert, und es macht großen Spaß, sich dort zu beteiligen."

BRUNO ISSE
18 Jahre alt

„Ich bin mit dem Jugendbüro Aachen-Ost hier. Wir sind eine Gruppe Jugendlicher und kümmern uns um die Belange anderer Jugendlicher. Es ist nicht leicht, andere davon zu überzeugen, sich zu engagieren. Dabei gibt es eigentlich genug Angebote."

KIM KUNDOLF
16 Jahre alt

„Ich finde die Veranstaltung sehr wichtig. Vor allem der Workshop Aktiv gegen Rechts hat mir gut gefallen. Da hat man erfahren, was man gegen Ausländerfeindlichkeit tun kann, zum Beispiel demonstrieren oder indem man sich in Gruppen organisiert."

Fotos: Baumann (4), Mönch (2)

KONTAKT

Robert Baumann sitzt heute am „Wir hier"-Telefon und freut sich auf Anrufe:
Tel.: 0241/5101-386
r.baumann@zeitungsverlag-aachen.de